

GERHARD DOERFER

DAS SONQOR-TÜRKISCHE (Ein vorläufiger Bericht)

Am 18.4.1973 schrieb mir der Iranist Prof. Gernot L. Windfuhr (Ann Arbor): "Vielleicht interessiert es Sie, dass ich von einer türkischsprechenden Enklave in Südkurdistan, d.h. das Städtchen Sonqor, einige Aufnahmen habe, die eindeutig nicht Azarbayjani sind". *Der Entdecker des Sonqor-Türkischen ist also Windfuhr.*

Am 16.5.1973 teilte er mir einige Einzelheiten zu seiner Entdeckung mit, aus denen ich das Wesentliche zitiere: "als ich einige Sonqoris in Kermanshah traf, konnten wir gerade zwei Stunden miteinander sprechen und etwas aufnehmen. Dann erschienen sie nicht mehr". Windfuhr sandte mir mit gleicher Post seine Tonbandaufnahmen, zu denen er ausführte: "Meine Tonbandaufnahme ... enthält lediglich einen Extrakt, d.h. die Aufnahme von einigen Daten, die ich während des Gesprächs erfragt hatte und nun auf Band nachfragte, dazu einen kurzen Bericht eines der beiden Informanten". Nur mündlich sind aufgezeichnet worden: einige kurze Texte (Vierzeiler) sowie eine Minigrammatik. Deren Xerokopie ist diesem Artikel beigegeben. Ferner gab mir Windfuhr einige grammatische Hinweise, nämlich: 1) im Sonqori fehlen *-sa*-Konditional und *-ip*-Konverb, 2) *numurta* 'Ei', 3) Bewahrung alter Langvokale, nämlich so, dass diese erhöht worden sind (mid low > high: $\bar{o} > \bar{u}$, $\bar{\delta} > \bar{ü}$, $\bar{e} > \bar{i}$). Windfuhrs Tonbandaufnahme umfasst 12 Wörter wie 'Baum', 'Tür', dazu die Zahlwörter 1-10, 20-100, 1000, einige grammatische Beispielsätze, einen kurzen Text.

Im Herbst 1973 unternahm ich zusammen mit meinen Freunden Dr. Milan Adamović und Dr. Fuat Bozkurt sowie meinem iranischen Mitarbeiter Mosaiyeb Arabgol, unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (der ich auch an dieser Stelle herzlich danken will), eine Forschungsreise nach Iran. Wir nahmen dabei iranische, aserbeidschanische und türkenische, vor allem aber chorasantürkische Materialien auf, s. dazu meinen Bericht in TDAY-Belleten 1973/1974, 195-202. Jedoch ist am 10. und 11. Oktober

auch Sonqor (60 km NE Kermānshāh, geographische Position: 34°47' N, 47°35' E) und zwei ihm benachbarte Dörfer untersucht worden (Qal'a-ye Farhād-Khān und Qorwe, nicht zu verwechseln mit der viel weiter nördlich gelegenen Stadt), s. op.cit. 197-198, 201.

Die Sonqor-Türken leben im Norden eines weiten Talkessels, umgeben von Kurden und Persern, von anderen Türken weit entfernt. Sie selber unterscheiden ihr Idiom deutlich vom eigentlichen Aserbeidschanischen (s. dazu weiter unten). Sonqor hat etwa 35.000 (überwiegend türkische) Einwohner, Farhād-Khān (2 km N Sonqor) etwa 200, Qorwe (5 km SW Sonqor) deren 400. Weitere Orte, an denen Sonqor-Türkisch gesprochen wird, gibt es nach übereinstimmender Auskunft der Gewährsleute nicht.

Unser 1973 gesammeltes Material umfasst 714 Wörter (davon 709 nach der Moghaddam-Liste, s. deren Faksimile in Vf.: Khalaj Materials, Bloomington 1971, 60-131, wo allerdings eine Reihe Verba nicht enthalten sind, da Moghaddam beim Chaladsch keine Verba abgefragt hatte). Ferner haben wir (wie auch beim Chaladsch, Chorasantürkischen usw.) zusammengestellt: 18 grammatische Beispielsätze (mit Kasus), Possessivsuffixe (dekliniert), Personal- und Demonstrativpronomina (dekliniert), Komparation, Tempora (konjugiert). Aus jedem Ort wurde ein Text aufgenommen.

Im folgenden möchte ich einige besondere Charakteristika des Sonqor-Türkischen aufführen. (Dieses Material basiert nicht auf den Texten, die noch unausgeschöpft sind, sondern allein auf den Wörterlisten). Zur Erklärung einiger Sonderzeichen: ɤ = ein Laut zwischen offenem u und geschlossenem o , ɥ = geschlossenes u , ɘ = mittleres u , ɤ oder einfach u = offenes u ; und entsprechend bei den übrigen Vokalen. Im folgenden führe ich die Dialekte in der Reihenfolge auf: Sonqor, Farhād-Khān, Qorwe. Dann bedeutet z.B. X/./- soviel wie: im Sonqor findet sich eine Form X, in Farhād-Khān dieselbe Form wie links (also wie in Sonqor), in Qorwe kein Beleg. Sind die Formen in allen drei Mundarten gleich, so wird nur einmal zitiert (also: X, nicht X/./). Es ist klar, dass hier nur einige Umrisszeichnungen gezeichnet werden können, viele Details werden ausgelassen.

(1) Die Frage der Bewahrung von Langvokalen im Sonqori ist schwierig: *at* 'Pferd' : $\bar{a}r/\bar{a}d/\bar{a}d\text{ɥ}$ '(dein) Name' z.B. scheint der türkmenischen Opposition zu entsprechen: *at* : $\bar{a}t$. Tatsächlich wird aber *a* oft und ziemlich regellos lang gesprochen, zudem mag der Langvokal bei $\bar{a}r$ usw. eher durch den folgenden stimmhaften Laut bedingt sein (s. Otto von Essen: Allgemeine

und angewandte Phonetik, Berlin 1953, 113f.). Vgl. andererseits *sāč* 'Haar' = trkm. *sač*, *baš/bāš*/. 'Kopf' = trkm. *baš* u.v.a. Ebensowenig existiert eine Quantitätsopposition bei uroghus. **i* : **ī* (*yīγ*- 'hineinpassen' = *sin*- 'zerbrechen'), bei **i* : **ī* (*dīl* 'Zunge', *bīl*- 'wissen' = *dīš* 'Zahn'), bei **o* : **ō* (*gūl/Gul/gul* 'Arm' = *gus/lgut* 'Nuss'; die Längung bei *ɜ:n/.lōn* 'zehn' geht wohl auf den folgenden Nasal zurück), wohl auch nicht bei **ö* : **ō* (*gur*- 'sehen', *gūs/gus/guat* 'Auge', *ül-/löl*- 'sterben' = *gul/-/*- 'Teich', *gūk/gūk*/. 'Himmel', *üz/.löz* 'selbst', aber vgl. *dört* 'vier'), bei **ü* : **ū* (*gün/gün*/. 'Tag', *üč/üč*/. 'drei' = *tük* 'Haar', *süt/süt/süt* 'Milch'). Dagegen ist die Opposition bewahrt bei **ä* : **ā* > *ē* (wie im Azeri, aber ebenfalls teilweise sekundär *ä* > *ē* > *e*; *äl* 'Hand' : *īr* 'Mann', *vir-/ver-/ver*- 'geben', aber auch *īv* 'Haus' < **äb*) und – was allerdings das Sonqori vom Azeri unterscheidet – bei **u* : **ū*: *guš* 'Vogel', *dur*- 'stehen' (äyn. *dur*-) : *būt* 'Schenkel', *dus/dūs/dūš* 'Salz' (äyn. *dūz*, wohl = *dūz*); *gurt* 'Wolf' ist wohl sekundär gekürzt in doppelt geschlossener Silbe (s. von Essen, op.cit. 95). Wahrscheinlich hat auch das Äynallu die Opposition **u* : **ū* bewahrt (regulär ist dies im Chorasantürkischen).

(2) Wie vielfach in chorasantürkischen Dialekten ist **i* > *i* geworden, **i* > *ī* (s. oben *sin*-, *bīl*- usw.). Ans Äynallu (und Qašqai) erinnert der Übergang *ö* > *u*, *ü* und *o* > *u*; *ö* scheint besonders nach *g*- oft zu *u* geworden zu sein, s. oben, vgl. auch *gut/Gut/guat* 'Hintern' u.a.m.

(3) Ein altertümlicher Zug des Sonqori (erinnernd ans Äynallu, vgl. *ārtux* 'mehr') ist die Bewahrung des oghus. **u* in nichterster Silbe: *ašux* 'Knöchel', *biyillux/-/*- 'einjährig', *yemälu/yemälu/-* 'Speise', *arux* 'mager', *taptux* 'wir fanden', *yāylu* 'fett', aber auch in *Gatux* 'saure Milch' (= äyn. *qatuq*, aber alttürk. *qatīq*).

(4) Der Konsonantismus erinnert i.a. an das Azeri (von Iran, incl. Äynallu und Qašqai), z.B. im Ausfall des *y*- (*īlān* 'Schlange', *īl/īl*/. 'Jahr', *üräy/./* ~ *īrāy* 'Herz'), in der Entwicklung *-q* > *-x* (*dimnāx* 'Nagel', *čux/čux*/. 'mehr', *āx* 'weiss'), in der Entwicklung *q*- > *q̄*- (*qaš* 'Braue', *quš* 'Vogel' – jedoch findet sich hier, wie im Äynallu und Qašqai, auch oft *q*- bewahrt: *qiz/./qiš* 'Tochter', *-/lqil* 'Haar', *qārṙā* 'Rabe' bzw. Varianten: *qič/qič/qāč* 'Fuss', *qul/Gul/Gul* 'Arm'). Auch in den Fällen, wo in den oghusischen Dialekten *t*-/*d*-, *k*-/*g*-, *b*-/*p*- schwanken, macht das Sonqori i.a. mit dem Azeri mit: *künāy* 'Hemd' (az., trkm. *köynäk*, äyn. *koynäk*, ttü. *gömlək*), *gänä* 'Zecke' (az. *gänä*, chor., trkm., ttü. *känä/kene*), *tār* 'Schweiss' (az., ttü. *tār/ter*, chor., trkm. *dār*), *daš* 'Stein' (az., chor. *daš*, trkm.

dāš, ttü. *taş*), *-tšk-/tuk-* 'giessen' (az., äyn. *tök-*, chor. *tek-*, trkm., ttü. *dök-*), *dus* usw. 'Salz' (az. *duz*, äyn. *dūz*, trkm. *dūz*, ttü. *tuz*), *pal-čux* 'Schlamm' (az. *palčiq*, chor. *palčix*, trkm. *palčiq*, ttü. *balçik*), auch *pux* 'Kot' (chor. *pux*, ttü. *bok*). Ausnahmen: *gusk/|göçk* 'Brust' (chor. *geņs*, trkm. *gövüs*, ttü. *göğüs*, aber az. *köks*), *piš-* 'kochen' (ttü. *piğ-*, aber az., äyn., chor., trkm. *biš-*). Auch der Übergang *-p-* nach altem Langvokal $> v$ findet sich in vielen az. Dialekten (vgl. Fundamenta I, 293; M. Širäliyev: Azärbayjan dialektologiyasının äsasları, Bakı 1962, 86f.): *guväy/guväy/gvöväy* 'Nabel' $< *kōpāk$, *davan/./-* 'Ferse' $< *tāpan$ (äyn. *dobān*, qašq. *dābān*), *dīv* 'Boden' $< *tīp/tūp$. Das gleiche gilt für $-k > -y$ (eine Analogiebildung: *inäk* 'Kuh' : *inäyim* 'meine Kuh' wird vereinheitlicht zu *inäy* = *inäyim*), vgl. Širäliyev 97; diese Erscheinung ist zudem im Nordwesten des Chorasantürkischen von Iran zu finden, vgl. dazu *guväy* usw. 'Nabel', *išäy/iššäk/iššäy* 'Esel', *ärkäy* 'männlich', *šüräy* 'Brot' (aber äyn. *čöräk*) u.v.a. Die Erscheinung ist typisch für $-äk > -äy$; in anderen Fällen bleibt $-k$ meist erhalten: *ärük* 'Pflaume', *ipliH* (stimmhaftes H)/*iplik/*. 'Schnur', *dälüy/dälük/*. 'Loch'. Altes $-g-$ wird im Azeri meist $> -y-$, bleibt selten dialektisch bewahrt (s. Širäliyev 90); im Sonqori finden wir folgende Belege, die an chor. Dialekte und ans Türkmenische (auch Westrumelische u.a.) erinnern: *suvit/sügüt/sögüt* 'Weide', *īdä/igdä/*. 'Brustbeere', *düvi/dügü/*. 'Reis', *suviš/sögiš/*. 'Schimpf', *düv-/düg-/*. \sim *dug-* 'klopfen' (freilich durchweg *īnä/īnäy/īnä* 'Nadel' $< yignä$); vgl. äyn. *düg-*, auch *igit* 'Recke' (aber *iräyim* 'mein Herz'). Typisch fürs gesamte Sonqori ist der Übergang $-z > -z \sim -s$ (in einsilbigen Wörtern), $-s$ (in mehrsilbigen), vgl. dazu (im Azeri selten!) Širäliyev 94f., im Chorasantürkischen ist diese ganz normal, vgl. nun: *qiz/./qiθ* 'Tochter', *güz/gus/guət* 'Auge', *tuz/tš^us/tū^oθ* 'Staub', *yülduz/yüllus/yüllut* 'Stern', *dus/dūs/dūθ* 'Salz', *namas/./numaθ* 'Gebet' (\leftarrow pers. *namāz*) usw.

(5) Zwei Erscheinungen scheinen sich in den azeri Dialekten nicht zu finden. Das sind:

1) Der Ausfall des $-n$ in einigen Suffixen und Pronomina, nämlich im Ablativsuffix: *īvdä* nicht nur 'im Hause', sondern auch 'aus dem Hause'. Freilich ist hier in einigen Fällen eine gewisse Opposition zu bemerken, z.B. Ablativ *bizda*, *sizda* 'von uns, euch': Lokativ *bizdä*, *sizdä*; hier mag ein Übergang *bizdän* $>$ *bizdä* $>$ *bizda* vorliegen. Vgl. ferner *mä* 'ich', *sä* 'du' (auch als Prädikatssuffix $-sä$), Beispiel: (Farkhād-Khān) *hā'rdä gälo'ūsä* 'woher kommst du?'. Vgl. auch *nämäči* 'weswegen', Instrumental

-inä, Äquativ *täki*, Imperativsuffix 3. Person Singular -*si*. Vgl. äyn. *iči* 'für', Ablativ -*dä* ~ -*dän*, aber stets *män*, *sän*, -*inän*, *täkin*.

2) Der Übergang -*d*- (-*d*) > *ɾ*, *r* (mit *ɾ* ist ein schwer zu definierender Laut bezeichnet, der an das cerebrale *ɾ* indischer, vor allem dravidischer Sprachen erinnert, auch an die Aussprache 'Vater' = [faɾər] in gewissen niederdeutschen Dialekten). Eine ähnliche Erscheinung findet sich allein in einem beschränkten Teil des Chorasantürkischen (vgl. Vf.: Das Chorasantürkische, TDAY-Bulleten 1977, § 3.19). Vgl. *dädä/däɾä/dädä* 'Vater', *ärvat/arvar/ärvat* 'Frau', *duɾax/durāx/dudāx* 'Lippe', *ār/aD/ad-* 'Name', *odin* (suggeriert)/*urin/-* 'Brennholz', *tävlärä/tävīlärä/* 'aus dem Stall'. Auch die Kopula -*di* < *turur* ist hiervon betroffen, z.B. finden sich in Sonqor die folgenden Formen: -*ti* nach stimmlosen Konsonanten (*pi'sti* 'ist schmutzig'), -*di* i.a. nach stimmhaften Konsonanten (*iši'γdi* 'ist hell', *ayi'rdi* 'ist schwer'), -*li* nach *l* (*yunu'lli* 'ist leicht'), -*ni* nach -*n* (*yaxu'nmi* 'ist nahe'), -*ri* nach Vokal (*gari'ri* 'ist alt'); vgl. auch *yerim* 'ich ass'.

Hier führe ich in zwangloser Folge einige weitere Eigenarten des Sonqorri auf: *numurtä* 'Ei' (ähnlich im Äynallu, s. Fundamenta I, 292 und in chor. Dialekten, s. op.cit. § 3.7); *sipirkä/./sipirgä* 'Besen' (sonst oghus. mit -*g-*: ttü., az. *süpürgä*, chor. *sipirgä*, trkm. *süpirgi*).

(6) Zur Morphologie vgl. Windfuhr Faksimile. Ich will hier nur die wichtigsten Erscheinungen aufführen:

Kasus. Wie im Alt türkischen (auch Jakutischen und Chaladsch) ist der Genitiv i.a. gleich dem Nominativ, z.B. *kīši iṽi* 'des Mannes Haus', *älīm bärmaṽi* 'der Finger meiner Hand'; lediglich bei den Pronomina ist die Genitivform üblich: Sonqor *mänim* 'mein', *ularū* 'ihr, their', *bunū* usw., anderswo schon -*u* (vgl. äyn. -*in* ~ -*i* < *ī*).

Auch der Akkusativ ist vielfach gleich dem Nominativ, besonders nach Possessivsuffixen: *älīm tut* 'nimm meine Hand' (~ *älöi* 'deine Hand'). Im übrigen steht nach Konsonant -*i*, nach Vokal -*ni* (wie in den meisten az. Dialekten, im Äynallu, Chorasantürkischen und Türkmenischen, s. op.cit. § 4.4). Der Dativ und der Lokativ sind regulär (fast stets -*ä*, -*dä*, ohne Vokalharmonie wie im Äynallu). Zum Ablativ s. oben.

Der Instrumental lautet auf -*inä* (= az., äyn., chor. -*inän*), z.B. Sonqor *qala'minä yazräm* 'ich schreibe mit der Feder'. Als Äquativ dient die Postposition *kimi*, auch *täki* (= äyn. *täkin*).

Als Komparativ werden Formen auf *-tär* (= Pers.) bzw. auf *-rax* (< alttürk. *-rAK*) verwendet. 'Dieses Haus ist grösser als jener Baum' heisst im Sonqor *bu ıv u ayaǰda ǰara'γdi* (< *uǰa*), in Farhād-Khān *bu ıv ou diräxttä buläntä'rdi*, in Qorwe *bu ıv u ayaǰda yäkätär* (~ *yäkära'γdi*). Vgl. dazu "Das Chorasantürkische" § 4.11: chor. *-rAK*, *-tär*, *qašqai*, *äyn.*, *balkar.* und *chaladsch -tAr*. Das persische Suffix hat sich in den vom Iranischen beeinflussten Mundarten also weit verbreitet.

Die Possessivsuffixe sind:

	Sonqor	Farhād-Khān	Qorwe
1. Sg.	<i>-im</i>	.	.
2.	<i>-ǝ, -o</i>	<i>-u</i>	.
3.	<i>-i</i>	.	.
1. Pl.	<i>-imis</i>	.	<i>-imiθ</i>
2.	<i>-es</i>	.	<i>-uθ</i>
3.	<i>-läri</i>	.	.

Anmerkung: In Sonqor z.B. *älom bärmaxi* 'der Finger deiner Hand', *älöä*, *älöi*, aber *älöndä*, *älönnä*.

Der Dativ von *män*, *sän* ist wie im Az. (und i.a. auch im Chor.) *mändä*, *sändä*. Die flektierten Formen von *bu* 'dieser' haben das *b-* stets analogisch bewahrt (so zuweilen auch chor.), also z.B. Sonqor *bunü*, *buna*, *buni* usw.

Die Prädikatsformen sind:

	Pronominale Konjugation	Nominale Konjugation
1. Sg.	<i>-äm</i>	<i>-im</i>
2.	<i>-sä</i>	<i>-u/-ü/</i> .
3.	<i>- ~ -di</i>	<i>-i</i>
1. Pl.	<i>-äx</i> (auch <i>-ax</i>)	<i>-ux</i>
2.	<i>-sis/./-siθ</i>	<i>-us/./-uθ</i>
3.	<i>-lä ~ -dilä</i>	<i>-ilä</i>

Also z.B. Farhād-Khān Aorist: *gäli'r-äm*, *gäli'-sä*, *gäli'r* (Qorwe *gäli*, analogisch nach *gäli'-sä* < *gäli'r-sän*), *gäli'r-äx*, *gäli'-sis*, *gäli'l-lä* (*-r-l-* > *-ll-*). Diese Formen erinnern eher ans normale Azeri als ans Äynal-lu, vgl. unten § 8.

Ich habe folgende Tempora gefunden:

1) Aorist auf *-iräm* (wahrscheinlich existieren auch Formen auf *-äräm*, dies kann ich vorläufig nicht feststellen), z.B. Farhād-Khān *gäli'r-äm*

'ich komme' (Sonqor, Qorwe *gä'lläm*, ähnlich wie im Chorasantürkischen).

2) Präsens auf *-our* = ttü. *-iyor* (vgl. dazu Sovetskaja Tjurkologija 1974:1, 48-50, äyn., az. *-ir*, qašq. *-iyur*, trkm. **-IyAr*).

3) Präteritum auf *-d-*.

4) Unbestimmtes Präteritum auf *-miš* (Formen wie az. *gälipti(r)*, äyn. *ičib* habe ich in den bisher abgehörten Texten nicht gefunden).

5) Optativ auf *-ä* (z.B. *-äm*, *-ä'sä*, *-ä*, *-äx*, *-ä'sis*, *-ä'llä*).

6) Imperativ, soweit rekonstruierbar:

1. Sg.	<i>-im</i>	1. Pl.	<i>-ax</i>
2.	<i>-∅, -ginä</i>	2.	<i>-un, -us/-u, -us/-u</i>
3.	<i>-si</i>	3.	<i>-silä</i>

Ein Futurum erscheint im Sonqori nicht, wie im Äynallu wird i.a. mit **istä-* 'wollen' umschrieben (vgl. Fundamenta I, 306), z.B. Sonqor *isi-youm gäläm*. (Allerdings ist – wie wohl auch beim Äynallu – schwer zu entscheiden, ob hier nicht eher eine Verwechslung der Informanten vorliegt, die die Formen der persischen Abhörsprache missverstanden: *xāham āmad* 'ich werde kommen' = *mi-xāham beyāyam* 'ich will kommen'. Für 'du willst kommen' und 'du wirst kommen' wurde uns beide Male in Sonqor *isi-yo'usä gälä'sä* gesagt.

(7) Zum Abschluss wollen wir noch zwei Probleme besprechen: 1) Gibt es Dialektunterschiede? 2) Wie ist das Sonqori im Umkreis der oghusischen Sprachen einzureihen?

Die Mundartunterschiede im Sonqori scheinen recht geringfügig zu sein. Immerhin lässt sich aufführen:

a) **ö* wird in Sonqor und Farhād-Khān i.a. > *u* (s. oben), in Qorwe zuweilen *uə* (diphthongisch): *güs/gus/guat* 'Auge', *gut/Gut/guat* 'Hintern'.

b) Die Behandlung des *-d-* ist in den Dialekten eventuell etwas verschieden, s. oben.

c) *-g-* wird > *-y-*, *-v-* in Sonqor, bleibt aber bewahrt in den beiden Dorfdialekten, s. oben.

d) *-z/-s* wird in Qorwe oft *-θ ~ -t* gesprochen. (Das *-t* ist in diesem Falle etwas aspiriert, unterscheidet sich daher leicht von *-t < *-t*). Ich war zunächst geneigt, an eine besondere Ausspracheeigenart allein des Gewährsmannes zu glauben (dessen Gebiss aber in Ordnung war). Dagegen sprechen jedoch folgende Fakten: 1. Selbst ein Lisppler würde kaum *-θ* weiter zu *-t^c* entwickeln. 2. Ein Kontrollinformant (den wir besonder zum

Schluss der Aufnahme heranzogen) sprach gleichfalls -θ (ging jedoch nicht bis zum -t vor, z.B. *biθ* 'wir', *guzlaruθ* 'eure Augen'). 3. Im An- und Inlaut wurde von beiden Gewährsleuten ein korrektes s gesprochen: *sä* 'du', *issi* 'warm' usw. 4. In einigen Fällen, besonders solchen, wo der erste Gewährsmann eine Form mit -s suggeriert wurde, sprach dieser korrekt -s nach, z.B. *näjis* 'schmutzig', *as-* 'aufhängen'. 5. Ebenso galt -s- i.a. auch im Silbenauslaut, z.B. *istä-* 'wollen'. Diese Erscheinung erinnert an das Jakutische, dürfte damit jedoch keinen historischen Zusammenhang aufweisen. (Insgesamt scheint mir die Sachlage doch etwas dubios.)

e) 'Huhn' heisst *toyx/tāyx/.*, 'Melone' *goun/gāun/.*, 'kalt' *soyx/./sāyx* (vgl. Äyn. *sawāx*).

f) Die Possessiv- und die Genitivform unterscheidet sich mundartlich: -ō ~ -ū/-u/..

g) -čt- wird verschieden behandelt: 'trinken' *ičtim*, *ičmax* z.B. *iš-/ič-/.*, auch 'fliehen' *gaš-/gačš-/gač-*, 'öffnen' *aš-/ačš-/ač-*.

Die Unterschiede sind also bei weitem nicht so stark wie zwischen den chorasantürkischen Dialekten oder zwischen Qaşqai und Äynallu. Dies ist bei der engen geographischen Nachbarschaft der Sonqor-Mundarten freilich auch kaum anders zu erwarten. In einigen Fällen wird man vermuten dürfen, dass es sich eher um Unterschiede der Sprechweise der Informanten als um echte Mundartunterschiede handelt. Das ist aber z.B. bei a) und c) kaum der Fall.

(8) Reden wir nun über die Stellung des Sonqori im Rahmen der oghusischen Sprachen. Im Grunde ist das Sonqori ein azeri Dialekt. Vgl. etwa die Prädikatsformen (bei vordervokalischen Wörtern):

Azeri	Sonq.	Äyn.	Ttü.	Trkm.	Ostchor.
-äm	-äm	-äm	-im	-in	-män
-sän	-sä	-äñ	-sin	-iñ/-siñ	-sän
-/-di(r)	-/-di	-/-di	-/-dir	-	-/-di
-ik	-äx	-äk	-iz	-is/-ik	-mis/-bis
-siz/-siniz	-sis	-äñiz	-siniz	-iñiz/-siñiz	-sis

(Die 3.Pl. ist = 3.Sg. + Pluralsuffix. Die Formen des Westchor. entsprechen genau denen des Äyn., aber -z > -s.)

Das Sonqori bildet den Übergang vom Azeri Irans zum Äynallu. Diesem steht es besonders nahe, vgl. u.a. die Lautwandel *o > u*, *ö > ü*.

Andererseits weist es aber auch einige Erscheinungen auf, die zum Chora-

santürkischen, und das heisst zum Ostoghusischen, hinweisen. Freilich darf nicht verkannt werden, dass das Grundgefüge des Sonqori sicher azeri ist; dies liesse sich leicht auch an Hand der Lexik nachweisen, z.B. *yäkä* 'gross', *arvat* 'Frau', *appar-* 'bringen' usw. = az. *yäkä*, *arvat*, *appar-*, aber ungleich chor. *böhöy/kata*, *xatun*, *ert-*. Auch der Übergang *b-* > *v-* ist wie sonst im Westoghusischen, z.B. sonqori *ver-* 'geben' = ttü., az. : chor., trkm. *ber-* u.v.a.m. (Äyn. *ber-*, nur nach *-n* erscheinend, ist entweder sekundäres Allophon oder Hörfehler wie *bur-* statt *vur-*, vgl. Tadeusz Kowalski: Sir Aurel Stein's Sprachaufzeichnungen im Äynallu-Dialekt aus Südpersien, Kraków 1937, 45, auch Beispiele 25, 27, 28.). Vieles was zunächst ans Chor. erinnert, erweist sich bei näherem Zusehen als auch in az. Mundarten existent, z.B. *-k* > *-y*, Bewahrung des *-g-*. Man kann aber folgendes zugunsten einer leichten Übergangsstellung des Sonqori zum Ostoghusischen hin anführen:

a) Die Erscheinung *-d-* > *-r-*. (Vgl. Das Chorasantürkische § 3.19: Dialekte in Nordwestchorasan, Fälle wie *ođin* 'Brennholz', *yērim* 'ich ass' usw.). Ob diese Erscheinung freilich genetischen Wert hat? Könnte hier nicht eine zufällige Parallelentwicklung vorliegen, wie bei dem häufigen Übergang *č* > *c* (s. Fundamenta I, 261)?

b) 'Kurz' heisst *qisxä/./-*. Vgl. dazu ttü. *kısa*, az. *güsa*, chor. *güsyá*, trkm. *güsya*, s. Das Chorasantürkische § 3.21. Freilich erscheint *-G-* sonst nirgendwo bewahrt: *numurtä* 'Ei' (= ttü., az., chor. *yumurta* und ähnlich : trkm. *yumurtya*), *inčä* 'fein' (ttü., az. *injä*, chor. *inčä* : trkm. *inčä*, dial. *inčgä*), *bera/birrä/birä* 'Floh' (ttü. *pire*, az. *birä*, trkm. *bürä* : chor. *bürgä*). Auch das *-č-* in *inčä* spricht jedoch dafür, dass *-g-* im Sonqori relativ spät (und eben nicht durchweg) abgefallen ist, vielleicht *inčgä* > *inčä* > *injä* im Westoghusischen. (Vgl. zu diesem Thema Näheres in meiner Arbeit "Das Vorosmanische", TDAY-Belleten 1977.)

c) 'Weinen' heisst *yıyla-*, vgl. chor. *yıyla-* : ttü., az., qaşq., trkm. *ayla-*.

d) Als wichtigstes Merkmal würde ich die Bewahrung der ursprünglichen Vokallänge aufführen. Hier ergibt sich ein deutliches Gefälle von NE nach SW: im Türkmenischen völlige Bewahrung der Quantitätsopposition, im Chorasantürkischen Beschränkung auf *o*, *ö*, *u*, *ü*, *ä* (selten *i*, nie *a*, *ı*), im Sonqori und Äynallu Beschränkung auf *ä*, *u*, im Azeri nur noch **ä* : **ä* (qualitativ: durch Offenheitsgrad) geschieden (als *ä* : *e*), im Türkei Türkischen schliesslich gänzlich Verschwinden aller Spuren der Längenopposition.

Nun ist freilich gesagt worden, es gebe bewahrte Quantitätsopposition auch in westgohusischen Dialekten, nämlich a) im Gagausischen, b) im dmanisischen Dialekt des Azeri, c) in westanatolischen Dialekten. Mir scheint dies unsicher:

a) Gagausisch. Dass das Gagausische ursprüngliche Vokallängen bewahrt habe, ist vielfach behauptet worden (auch von mir selbst in Fundamenta I, 264, Khalaj Materials 226f.). Ich halte diese Behauptung heute für falsch, ich habe mich geirrt. (Wichtige Literatur: Н. К. Дмитриев: Долгие гласные в гагаузском языке. Исследования по сравнительной грамматике тюркских языков, I, Москва 1955, 203-207; Л. А. Покровская: Грамматика гагаузского языка, Москва 1964, 29; Н. А. Баскаков: Гагаузско-русско-молдавский словарь, Москва 1973.). Mustern wir die Quellen vor allem nach Baskakov, so stellen wir fest:

1. Längen erscheinen sehr sporadisch: nur etwa 30 Wörter (dieses Argument *allein* würde nicht zur Widerlegung genügen).
2. Viele "Längen" sind zweifelhaft, z.B. *s̄dik* 'Pisse' wohl Angleichung an *siy-*, *ün/in* 'Wolle' < *yūn* (wohl *yū-* > *ū/ü*), auch *čāk/čak* 'bis'.
3. In vielen Fällen ist zweifelhaft, ob Länge überhaupt vorliegt, so sind bei Dmitriev und Pokrovskaja lang, bei Baskakov kurz: *yaz* 'Sommer', *at* 'Name', *doru* 'rotbraun', *üšen-* 'faulenzen'. Die Quellen widersprechen also einander.
4. In mehreren Fällen entspricht gagaus. Langvokal ein trkm. Kurzvokal, ist also Länge unbegründet und daher sehr zweifelhaft in ihrem genetischen Wert: *ārī/arī* 'Biene', *bōz/boz* 'grau', *yān-* 'drohen', *ārt-/art-* 'übrig sein'.
5. Länge erscheint in Fremdwörtern, wo sie eher sekundär ist: *yōrtu/yortu* 'Festtag' ← griech. ἑορτή, neugriech. *yorti*, *kōz/koz* 'Trumpf' ← rumän. *coz*, *kōr* 'blind' (wohl im Pers. *kōr*, dies aber kaum osman. bewahrt).
6. In den meisten Fällen findet sich Schwanken zwischen Kurz- und Langvokal, ausser in den genannten Fällen noch in (* = im Trkm. nicht belegt) *āz/az* 'wenig', *āra/ara* 'zwischen', *ārt/ard* 'hinter', **bōza/boza* 'Getränk', *bōrč/borč* 'Schuld', *kōr/kor* 'Kohle', *tōz/toz* 'Staub'. Es verbleiben also nur: *āra-* 'suchen', **ārīt-* 'reinigen', *āč* 'hungrig', *bēri* 'her', *gēri* 'zurück' (trkm. nicht belegt, aber Länge klar), **yārīn* 'morgen', *kās* 'Gans', *kār* 'Schnee', *sāz* 'Rohr', eigentlich nur 7 echte Belege gegen (s. 4) 4 Abweichungen vom Türkmenischen und eine sicher mehrere hundert Wurzeln umfassende Reihe von kurzvokalischen Wörtern, denen im Trkm. Langvokal entspricht. Damit ist ursprüngliche Vokallänge im Gagausischen gewiss immer

noch nicht ganz ausschliessbar, aber doch auch keineswegs gesichert. (Auffällig ist, dass Länge nur bei den offenen Vokalen *a*, *o*, *e* und fast ausschliesslich vor *r* und *z* vorkommt. In *āč* 'hungrig' mag expressive Längung vorliegen.)

b) Dmanisisch. Vgl. dazu В. Т. Джангидзе: Дманисский говор казахского диалекта азербайджанского языка, Баку 1965, 13. Länge erscheint nur in folgenden Fällen: *ārī* 'Biene' (trkm. *arī*), *q̄āx* 'getrocknete Frucht' (trkm. *qaq*), *q̄aɣa* 'Vater' (Lallwort), *q̄ārī* 'Alte' (trkm. *garrī*), *sārī* 'gelb' (trkm. *sārī*), *nēčā* 'wieviel' (trkm. *nāčā*), *čēyl* 'Sumpf' (-), *ōva* 'Ebene' (-), *dōlu* 'voll' (trkm. *dōli*), *čōl* 'Feld' (trkm. *čōl*), *gōl* 'See' (trkm. *kōl*), *dōrt* 'vier' (trkm. *dōrt*). Mir scheint, dass hier in einigen Fällen der aus mehreren az. Mundarten bekannte Lautübergang $a_1/i_2 > \bar{a}_1/\bar{i}_2$ vorliegt (s. dazu Fundamenta I, 284); eine ähnliche Erscheinung ist ja auch aus dem Karatschaisch-Balkarischen und dem Chakassischen bekannt (s. Fundamenta I, 348, 607). Statistisches Verhältnis: 5 Übereinstimmungen mit dem Türkmenischen, 4 Abweichungen. Das überzeugt nicht. Wahrscheinlich liegen hier einfach expressive (also rein phonetische, nicht phonologische) Längen vor. In den Texten erscheinen durchweg Kurzvokale, z.B. 138 *dōrd*, 146 *dolu*, 147 *gōl*.

c) Schliesslich gibt es Vokallängen in westanatolischen Mundarten, s. Zeynep Korkmaz: Batı Anadolu ağızlarında asli vokal uzunlukları hakkında, TDAY-Bulleten 1953, 197-203. Mir scheint, dass es sich hier lediglich um phonetische Längen handelt, nicht um phonologische Längen (mit echter Quantitätsopposition), nämlich um sekundäre Längung unter expressiver Betonung. Dies wird von Korkmaz selbst gesagt in Sprache, Geschichte und Kultur der altaischen Völker, ed. Georg Hazai und Peter Zieme, Berlin 1974, 350: "Der auf den Erstsilben der Wörter ruhende kräftige Akzent und die zuweilen aus dem Starkton hervorgegangenen Längen sind hervorzuheben". Es finden sich auch keine minimal pairs, auch keine Möglichkeit, die Opposition aus der Distribution zu erkennen. Ferner finden sich die (angeblichen) Längen oft in keiner Türksprache wieder (ähnliches gilt für die angeblichen Langvokale im Altosmanischen, s. dazu meine Arbeit "Das Vorosmanische", TDAY-Bulleten 1977), z.B. entspricht westanatol. *vār-* 'gehen' bei al-Kāšyarī, im Jakutischen und Türkmenischen *bar-*, im Chaladsch *var-*, im Tschuwaschischen *pīr-* (dort nach einer Mitteilung von Nauta **a* > *i*, *a'* und *a*: > *u*; zur dreifachen Quantität des Urtürkischen vgl. Khalaj Materials § 13 und einen Beitrag von mir in der Kononov-Festschrift).

Insgesamt scheint mir, dass es im Westanatolischen und im Dmanisischen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keine ursprünglichen Langvokale gibt, im Gagausischen sehr wahrscheinlich keine. Das aber würde eben bedeuten, dass das Sonqori-Äynallu eine eigenartige Zwischenstellung einnimmt zwischen dem West- und dem Ostoghusischen.

Freilich handelt es sich hier um *vorläufige* Ergebnisse, gestützt noch auf geringem Material. Ich hielt es dennoch für nützlich, den Kollegen einen ersten Einblick in das Material zu geben. Mir scheint, dass wenn wir erst einmal alle türkischen Mundarten Irans untersucht haben werden, wir ein lückenloses System von Übergängen von Istanbul bis Chorasán werden finden können.

Wie ich bei einer Musterung des Materials entdeckte, hat mein iranischer Mitarbeiter Mosaiyeb Arabgol einige qašqai Texte (leider meist unvollständig) von den folgenden Orten bei seiner Rückkehr aus dem Qašqai-Gebiet (wo er, leider ergebnislos, auf der Suche nach chaladsch Sprachresten gewelt hatte) aufgenommen: Šahrak im Bezirk Sahr-i Kurd (32°20' N, 50°52' E), Parādumba (auch Farādumba genannt) im Bezirk Burūjin (31°59' N, 51°15' E, nur dieser Ort vollständig erfasst), ein ungenannter Ort im Bezirk Kāzirūn (29°35' N, 51°40' E, nur Text, keine Wörterliste), ^cAlī-Qūrī im Bezirk Arāk (34°05' N, 46°42' E), alles im Jahre 1973 notiert. Hier einige Daten zum Vergleich mit § 8: Prädikat Šahrak -*əm/-ən/-/ -äk/ -äys*, Parādumba -*əm/-ən/-/ -ägin/-änis* (-*ägin* erinnert an chaladsch Formen); -*d-* stets bewahrt, überall *dudax* und ähnlich; 'kurz' **q̄i:sya* nicht belegt, 'fein' *inčä*; 'weinen' *αyla-*; Quantitätsverhältnisse noch zu untersuchen, es scheint mir vorderhand, dass wie im Chorasantürkischen sogar bei *ö, ü (o?)* die Opposition bewahrt ist (über *u, ä* hinaus), z.B. Parādumba *göt* 'Hintern' : *dō:rt* 'vier' (auch *guš* 'Vogel' : *du'z* 'Salz'); -*k, -n* stets bewahrt. Gesamteindruck: Qašqai-Äynallu-Sonqori gehören ziemlich eng zusammen, sind Übergangsformen vom Azeri zum Chorasantürkischen; interessant: Šahrak *bōhög* 'gross', Parādumba *būhük* - vgl. NW-Chorasantürkisch *bōhöy, bēhēy*. Schade, dass der Demavend-Dialekt noch nicht untersucht ist.

(9) Iran ist immer noch reich an Möglichkeiten, Türkvölker mit unbekannt Sprachen zu entdecken. Gewiss erweist sich so manche Auskunft bei näherer Erkundung als trügerisch. Immerhin sind im Laufe nur weniger Jahre drei neue Idiome gefunden worden: das Chaladsch (eine neue türkische Sprachgruppe!), das Chorasantürkische (eine neue oghusische Sprache), das

Sonqori (ein aserbeidschanischer Dialekt mit jedoch sehr eigenartigen Zügen, fast eine eigene Sprache). Hier ein Hinweis für Turkologen, die noch etwas entdecken wollen: Um Demavend (nur 100 km nordöstlich Teheran) gibt es ein starkes Türksprachgebiet (Mitteilung von Windfuhr, Brief 14.12.1974). Laut Yusuf Azmun (Ankara, iranischer Staatsbürger türkmenischer Nationalität, Mitteilung mir gegenüber in Istanbul, Ende 1975) sprechen die dortigen Türken "einen Dialekt zwischen Türkmenisch und Azeri". Das könnte also ein chor. Dialekt sein — der dann aber sehr weit westlich isoliert vom übrigen Chor. gesprochen würde — es könnte aber auch abermals eine neue und bisher unbekannte Türksprache sein. Auf, ihr jungen Turkologen! Und zu den (ewig) jungen Turkologen zähle ich auch unseren sechzigjährigen Jubilar, den verehrten Kollegen Pentti Aalto.

SONQORI

Rough Draft of Mini-Grammar [Morphology]

Gernot L. Windfuhr

1968-69

am	idém
sa	idu
dé	idé
ax	idux
séz	iduz
déla	idéla

*ir	*a	*aq	*misk	*ø	*a	
éram	áram	ám/óúram	mišam	ém/ám	am/éyam	am - ac'z
ésa/ey	asa	ousa	misa	ø	asa	áštur
é	a	ou	mé	sé	a	ac'uz
érâx	arâx	ourâx	mišâx	âx	? (â)âx	galân 'just coming'
éséz	aséz	ouséz	mišéséz	uz/un	aséz	süt ver-ár 'milk-giving'
éla	ala	oula	mišla	séla	ala	
miyam	maíam	miouran	mamišam	mám/mém	miyam?	geréi géyâx
misa	masa	mioua	mamisa	ma	miyasa?	isiyam géyâm
mi	maz	miou	mami	masé	miya?	
mirâx	marâx	miourâx	mamišâx	miâx	miyâx?	Note:
miséz	maséz	miouéséz	mamišéséz	miouz/mou?	miyaséz?	galmisou? < mišdu/e?
mila	mazla	mioula	mamišla	masela	miyala?	galmisouz? < mišduz?
érdém	á(r)dém	oudém	mišdém	édém ma rém	éidém	

N	ø				
Poss	i	('self')-Poss-A	Pron-G	e.g	Gen Poss
G	u	(úz-) ém-é	ma maném		qāpu-n-u qōš-i
A	é	u-é	sa sanu		
D	á	é-né	u unu	Note:	ém + é → ém + ø (zero)
L	dá	éméz-e	béz bézém		úz yār-émø tanirém
Ab	dá	uz-é	séz sézu		qabrémø qāz
I	na	lér-é-né	(u)lar (ou)laru		

Note: $\begin{bmatrix} n \\ m \end{bmatrix} d \rightarrow n(?)$